



Stationäre Pflege

im Jahr 2017

€ **3,3** Mrd. EUR
Bruttowertschöpfung

4,6 %

Durchschnittliches Wachstum p.a. seit 2008
GPfWi: 4,2 % p.a.

102.000
Erwerbstätige

3,5 %

Durchschnittliches Wachstum p.a. seit 2008
GPfWi: 2,5 % p.a.

Ambulante Pflege

im Jahr 2017

€ **2,3** Mrd. EUR
Bruttowertschöpfung

7,6 %

Durchschnittliches Wachstum p.a. seit 2008
GPfWi: 4,2 % p.a.

139.000
Erwerbstätige

4,0 %

Durchschnittliches Wachstum p.a. seit 2008
GPfWi: 2,5 % p.a.

Großes Potenzial in den Bereichen Gesundheitsausbildung sowie Sport-, Wellness- und Tourismus mit Gesundheitsbezug

Im Jahr 2017 generierte der Teilbereich **Ausbildung in Gesundheits- und Pflegeberufen 1,6 Mrd. Euro BWS** und beschäftigte **30.000 Erwerbstätige**. Dieser Teilbereich hat sich zwischen den Jahren 2008 und 2017 **besonders dynamisch** entwickelt:

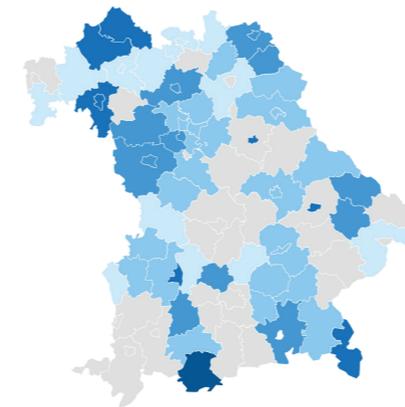
- ▶ die BWS um 5,6% pro Jahr (Bund: 3,6%),
- ▶ die Erwerbstätigenzahl um 3,2% pro Jahr (Bund: 1,0%).

Sport-, Wellness- und Tourismusdienstleistungen als Teil der GPfWi sind in Bayern **stärker ausgeprägt als in jedem anderen Land**. Im Jahr 2017 generierte dieser Teilbereich 2,8 Mrd. Euro BWS und somit 5,0% der gesamten Branche in Bayern (Bund: 3,9%). Zudem beschäftigte Sport-, Wellness- und Tourismus rund 62.000 Erwerbstätige und somit 5,2% aller Erwerbstätigen der Branche in Bayern (Bund: 4,5%).

Gesundheitsregionen^{plus} leisten einen enormen Beitrag zur gesamten GPfWi in Bayern

Die Analyse der Gesundheitsregionen^{plus} zeigt, welchen wichtigen Beitrag die Gesundheits- und Pflegewirtschaft außerhalb der Metropolregionen für die Entwicklung des ländlichen Raumes leistet. Die GPfWi in den bayerischen Gesundheitsregionen^{plus} belief sich im Jahr 2017 auf 29,1 Mrd. Euro BWS. Zudem beschäftigte die Branche im sel-

ben Jahr 668.600 Erwerbstätige. Somit trug die **Branche innerhalb der Gesundheitsregionen^{plus} über die Hälfte sowohl zur BWS als auch zur Beschäftigung der gesamten GPfWi in Bayern bei**. Je nach Gesundheitsregion^{plus} werden die regionalen Unterschiede der GPfWi deutlich: Der Branchenanteil der BWS an der jeweiligen Gesamtwirtschaft reicht von unter 10% bis 17%.



Bedeutung der Branche für Wohlstand und Beschäftigung betonen

Zur Entfaltung des Potenzials der GPfWi wurden **drei zentrale Handlungsfelder** identifiziert:

- ▶ Aktivitäten ergreifen, um die **Vorsorge und Rehabilitation am Standort Bayern** künftig weiterhin zu befördern,
- ▶ durch **innovative und sektorenübergreifende Pflegekonzepte** größere Sichtbarkeit im Kontext der GPfWi auch auf nationaler Ebene erlangen,
- ▶ **Innovationen innerhalb der Gesundheitsversorgung** als Chance für den Standort Bayern wahrnehmen und gezielt **fördern**.

Gesundheits- und Pflegewirtschaft in Bayern und seinen 50 Gesundheitsregionen^{plus}

Zahlen, Daten, Fakten aus der
WifOR-Studie 2019



Krankenhäuser Pharma Daten
 Medizinische Versorgung
 Ärzte Wachstum Vernetzung
 Digitalisierung und Technik
 Medizintechnik und Pflegeinformatik
 Gesundheit Pflege
 Beschäftigungspotenzial
 Medizintourismus



BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung.

Unter Telefon 089 1222 20 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial, Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.



Bayerisches Staatsministerium für
Gesundheit und Pflege (StMGp),
Gesundheits- und Pflegewirtschaft (GPfWi)

Haidenauplatz 1 Gewerbemuseumsplatz 2
81667 München 90403 Nürnberg
Telefon: +49 89 540233-0 Telefon: +49 911 21542-0
Fax: +49 89 540233-90999 Fax: +49 911 21542-90999

Gestaltung: CMS – Cross Media Solutions GmbH
Bildnachweis: Titelseite: [istockphoto.com/PeopleImages](https://www.istockphoto.com/PeopleImages);
[istockphoto.com/Fillograph](https://www.istockphoto.com/Fillograph); [istockphoto.com/sanjeri](https://www.istockphoto.com/sanjeri);
[istockphoto.com/Cecilie_Arcurs](https://www.istockphoto.com/Cecilie_Arcurs)

Gedruckt auf umweltzertifiziertem Papier
(FSC, PEFC oder vergleichbares Zertifikat)
Stand: August 2020
Artikelnummer: stmgp_gesund_114

Hinweis: Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von den Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden. Bei publizistischer Verwertung – auch von Teilen – Angabe der Quelle und Übersendung eines Belegexemplars erbeten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Die Broschüre wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



Ministerpräsident Dr. Markus Söder hat als damaliger Gesundheitsminister 2009 die Erste Bayern-Studie „Wachstums- und Beschäftigungspotentiale in der Gesundheitswirtschaft in Bayern und ausgewählten Gesundheitsregionen des Landes“ in Auftrag gegeben. Nun liegt eine Folgestudie, die „Zweite Bayern-Studie“ vor, die mit einem Zehn-Jahresvergleich eine aktuelle Bestandsaufnahme und Analyse der Gesundheits- und Pflegewirtschaft in Bayern insgesamt und gesondert für die 50 Gesundheitsregionen^{plus} vornimmt. Dabei eruiert sie Stärken und Schwächen der Branche in Bayern als Basis für wirtschafts- und strukturpolitische Maßnahmen. Mit der Ersten Bayern-Studie wurde 2010 ein Grundstein zur Messung der Gesundheitswirtschaft in Deutschland gelegt. Die jetzige Studie baut auf dieser Vorarbeit auf. Als bayerische Besonderheit gegenüber anderen Studien (z. B. Länderberichten des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie – BMWi) liegt ein besonderer Fokus auf einem Zehn-Jahresvergleich, der die regionale Entwicklung in den Gesundheitsregionen^{plus} und auch die Leistungen der Pflegewirtschaft beschreibt.

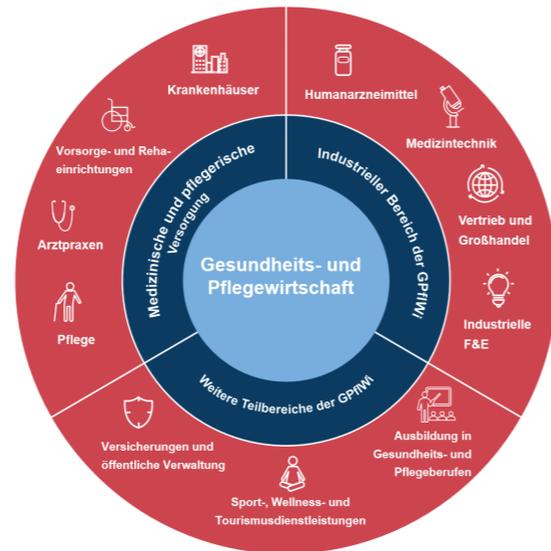
Ihre

Melanie Huml

Melanie Huml Mdl
Staatsministerin

Die Gesundheits- und Pflegewirtschaft ist eine der stärksten und zukunftsreichsten Branchen in Bayern

Die Gesundheits- und Pflegewirtschaft (GPfWi) ist ein entscheidender Wachstums- und Beschäftigungsfaktor für den Wirtschaftsstandort Bayern. Die Berichterstattung über die GPfWi in Deutschland und den Bundesländern basiert auf den Ergebnissen der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung (GGR) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BWi). Im Rahmen der GGR wird die GPfWi in die Bereiche „Medizinische und pflegerische Versorgung“, „Industrieller Bereich der GPfWi“ (u. a. Dienstleistungen der öffentlichen Verwaltung, der Kranken- und Pflegeversicherungen, der Ausbildung in Gesundheits- und Pflegeberufen sowie Sport-, Wellness- und Tourismusdienstleistungen) unterteilt.



Gesundheits- und Pflegewirtschaft als stabiler Pfeiler des bayerischen Wohlstandes

Im Jahr 2017 generierte die bayerische GPfWi rund 56,0 Mrd. Euro Bruttowertschöpfung (BWS) und beschäftigte 1,2 Millionen Erwerbstätige. Damit wird rund **jeder zehnte Euro der bayerischen Wirtschaftskraft** in dieser Branche erwirtschaftet und **jeder sechste Arbeitsplatz in Bayern** durch die GPfWi gesichert. Zudem machte die bayerische GPfWi mit Exporten im Wert von rund 16,7 Mrd. Euro rund 5,9% an den gesamten Ausfuhren Bayerns aus.



Im Vergleich zur bayerischen Automobilindustrie generierte die GPfWi im Jahr 2017 rund **14 Mrd. Euro mehr an BWS** und beschäftigte mehr als das **Vierfache an Erwerbstätigen**. Hierbei ist zu beachten, dass die GPfWi – bestehend sowohl aus industriell- als auch dienstleistungsgeprägten Teilbereichen – mit der Automobilindustrie als reiner Industriebranche verglichen wird. Jedoch gilt auch beim Vergleich zu anderen bayerischen Dienstleistungssektoren, dass der Anteil der GPfWi an der gesamten bayerischen BWS und den Erwerbstätigen überdurchschnittlich hoch ist.



Die GPfWi als krisenresistenter Motor der bayerischen Wirtschaft

Die besondere Rolle der GPfWi für die bayerische Wirtschaft wird auch hinsichtlich deren Entwicklung in der zurückliegenden Dekade deutlich. Die Branche ist in diesem Zeitraum im Durchschnitt jährlich **stärker gewachsen als die bayerische Gesamtwirtschaft**:

- ▶ die BWS um 4,2% pro Jahr (Gesamtwirtschaft: 3,6%),
- ▶ die Erwerbstätigenzahl um 2,5% pro Jahr (Gesamtwirtschaft: 1,3%),
- ▶ die Exporte um 6,0% pro Jahr (Gesamtwirtschaft: 2,4%).

Große individuelle Konsumbereitschaft der bayerischen Bevölkerung

Insgesamt wurden in Bayern im Jahr 2017 rund 67,7 Mrd. Euro für Gesundheitsleistungen ausgegeben. Die Bereitschaft, **private finanzielle Mittel** in die eigene Gesundheit zu investieren, ist in Bayern besonders hoch. Mit einem Anteil an den gesamten Konsumausgaben von **39,4%** liegt Bayern weit über dem Bundesdurchschnitt (28,1%).

Pflege als dynamischer Wachstums- und Beschäftigungstreiber in Bayern

Im Jahr 2017 trug die **Pflege** sowohl im stationären als auch ambulanten Bereich zu **Wertschöpfung und Beschäftigung** in Bayern bei:

- ▶ 3,3 Mrd. Euro BWS und 102.000 Erwerbstätige in der stationären Pflege und
- ▶ 2,3 Mrd. Euro BWS und 139.000 Erwerbstätige in der ambulanten Pflege.

Seit dem Jahr 2008 verzeichnete sowohl die stationäre als auch die ambulante Pflege in Bayern ein überdurchschnittliches Wachstum

- ▶ die BWS und die Erwerbstätigenzahl in der stationären Pflege stieg um 4,6% bzw. 3,5% pro Jahr,
- ▶ die BWS und die Erwerbstätigenzahl in der ambulanten Pflege stieg um 7,3% bzw. 4,0% pro Jahr.